

Ingrid Pfeiffer - Waisenstraße 6 - 99817 Eisenach

Leserbrief zum Beitrag vom 8. August 2020 „Viele Fragen zum Konzept für das Thüringer Museum“

Ein Neuanfang für das vernachlässigte Thüringer Museum in Eisenach wurde inzwischen zu einer langen Geschichte, deren Ende noch immer nicht abzusehen ist. Warum es der seit vier Jahren tätigen Museumsdirektorin nicht gelingt, Zeichen eines Neuanfangs zu setzen, ist weder zu ergründen noch nachzuvollziehen. Diesbezügliche Bürgeranfragen werden nicht oder ausweichend beantwortet. Ohne den Museums- und den Kunstverein, die als eine Art Lückenbüßer fungieren, wäre das ohnehin fast leerstehende Schloß ein noch tristerer Ort. In keinem der vergleichbaren Thüringer Museen, deren Personal- und Finanzsituation ähnlich angespannt sind, gibt es eine derartige Stagnation und Funkstille. Wieso wird ein wissenschaftlicher Beirat benötigt, um ein Museumskonzept umzusetzen, das zudem in großen Teilen der Sammlung nicht gerecht wird. Reicht die Fachkompetenz der Leiterin, die vor allem auch eine Managerin mit besten kommunikativen Fähigkeiten sein sollte, nicht aus?

Das im vormaligen Kulturbeirat kontrovers diskutierte Thema – Verlagerung der französischen Bildtapeten vom Teezimmer des Gärtnerhauses in das Stadtschloß als Teil des Museumskonzepts – bedarf eines fachkundigen Umgangs mit der Geschichte und ursprünglichen Bestimmung der Tapeten. Laut Denkmalausweisung des Thüringer Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie sind sie fester Bestandteil des Teezimmers und sie können demzufolge nicht willkürlich aus ihrem Sachzusammenhang genommen werden. Hier ein wichtiger Hinweis: Die Eisenacher Künstlerin, Marion Schmidt-Werthern, auch kunstgeschichtlich qualifiziert und ehemals in der Thüringer Fachbehörde in der Inventarisierung tätig, hielt im Jahr 2018 im Teezimmer einen wissenschaftlichen Vortrag zu den Eisenacher Tapeten, der unter anderem im Besitz des Kulturamtsleiters ist. Der Leiter des Kulturbeirates, Dr. Jörg Hansen, gab die Empfehlung, dass der Stadtrat bezüglich der Tapeten eine Entscheidung treffen sollte. Da auch ein Stadtrat keine Entscheidung ohne Sachkenntnis fällen kann, wäre es angebracht, Frau Schmidt-Werthern zur Wiederholung ihres Vortrags vor dem Stadtrat zu bitten.

Der Hinweis von Dr. Jörg Hansen, dass es einer Profilierung der einzelnen Museumsstandorte des Thüringer Museums bedarf, ist von großer Wichtigkeit. Keinesfalls darf eine Schließung von Standorten ins Auge gefasst werden. Hier ist allerdings eine Kooperation mit der Tourismus GmbH notwendig, um auch Vermarktungsstrategie zu erarbeiten.

In diesem Zusammenhang kann selbstverständlich die Reuter-Villa nicht vordergründig „als Alleinstellungsmerkmal als einzige für die Öffentlichkeit zugängliche Villa der Gründerzeit“ gelten. Das Reuter-Wagner-Museum ist in erster Linie eine der wichtigsten Memorialstätten des niederdeutschen Dichters, Fritz Reuter, sein von Ludwig Bohnstedt gebauter Alterswohnsitz. Der erste Direktor des Museums war der berühmte Lexikograph und

Philologe, Joseph Kürschner, dem auch die Wagner-Sammlung in Eisenach zu verdanken ist, die in der Reuter-Villa einst ihr Domizil fand. Sollte die Wagner-Sammlung, um die sich dankenswerter Weise Frau Prof. Helen Geyer von der Franz-List-Hochschule Weimar widmet, einmal ein neues Domizil finden, so sollte zukünftig in der Reuter-Villa auch Joseph Kürschner gedacht werden.

Das einst von kunstsinnigen Eisenacher Bürgern 1899 gegründete Thüringer Museum besitzt hervorragende Sammlungen Thüringer Provenienz, die es verdienen, endlich wieder der Öffentlichkeit gezeigt zu werden.

Ingrid Pfeiffer